

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftliches Zentral-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Postgebühren.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2587

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. Februar 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Das bürgerliche Gesetzbuch im Reichstage.

SS Der Reichstag hat sich am 3. Februar, als er die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches begann, fürchterlich — blamiert. Noch nicht ein halbes Hundert Mitglieder, später waren es etwa 70, waren anwesend, als die Berathung einer Vorlage begann, die nicht nur mit ihren dreißigtausend Paragraphen ein Werk riesigen Fleißes und großer Gelehrsamkeit, die Frucht zwanzigjähriger Thätigkeit hervorragender gelehrter Männer, sondern auch das Ziel aller, inniger Wünsche der ganzen Nation ist. Die Bundesratsmitglieder, sogar der Reichskanzler, die Tribünenbesucher waren da, es fehlten nur die Reichsboten. Wie da der Reichstag, der noch durch die ganz ungewöhnlich feierliche Einbringung des Entwurfs einen Wink mit dem Zaunpfahl erhalten hatte, jemals den Muth haben sollte, die Wahlpflicht einzuführen, ist nicht zu verstehen. Wenn die gebildeten Erwählten des Volkes bei einer solchen außerordentlichen Gelegenheit durch Abwesenheit glänzen, wie soll man dem einfachen, um sein täglich Brot schwer ringenden Bürger, dem Philister, dem Bauer, zumuthen, wegen einer lumpigen Wahl in seiner Arbeit, in seinem Privatvergnügen sich stören zu lassen?

Staatssekretär Nieberding war der erste Redner. Schwungvoll und begeistert sprach er gerade nicht. Aber selbst der nüchternen Ton der Rede konnte der Wucht des Inhalts nicht Abbruch thun. Er schilderte, wie viele Reichsgebiete wir noch in Deutschland haben — nämlich über hundert —, wie schwierig die Arbeit der Kommissionsmitglieder war,

die aus dem Chaos ein deutsches bürgerliches Gesetzbuch herzustellen hatten, und von welchem juristischen, nationalen, ja selbst internationalen Nutzen ein einheitliches Fünzigmillionenrecht sein würde. Der Staatssekretär gab auch gleich gewissermaßen die Direktive für die Debatte. Man solle und dürfe sich nicht um Einzelheiten kümmern, das Ganze müsse man im Auge haben. Natürlich wird man an dem Gesetzbuche auszufegen haben. Abgesehen davon, daß jede Menschenschöpfung auch ihre Mängel hat, kann man gerade von einem Gesetzbuche, so paradox es klingen mag, immer sagen, daß es Mängel haben muß. Das Gesetzbuch hinkt dem Zeitgeiste immer nach, kann, wenn auch noch so viel Spielraum dem subjektiven Ermessen des Richters überlassen ist, nicht allen Verwicklungen und Möglichkeiten gerecht werden und muß bald den Norddeutschen, bald den Süddeutschen, bald den Städter, bald den Landbewohner, bald die oberen, bald die unteren Schichten der Gesellschaft, hier die Alten, dort die Jungen, das eine Mal die Männer, das andere Mal die Frauen, kurz und gut zahllose, ganz besonders die Herren, die mit den Gesetzen überhaupt auf dem Kriegsfuße stehen, mehr oder minder verletzen. Da kann nur der Hinblick auf das Ganze die Richtschnur bilden.

Leider hat der erste Tag der Debatte nicht die Ueberzeugung gebracht, daß diese Richtschnur wird innegehalten werden. An schönen Worten hat es nicht gefehlt. Am enthusiastischsten waren die Nationalliberalen. Aber auch ihre Nachbarn rechts und links, der Reichsparteiler Leuschner und Schröder von der freisinnigen Volkspartei gaben ihnen wenig nach, und der mecklenburgische Conservative v. Buchta erklärte sich zu Opfern bereit. Am bedenklichsten war die Rede gleich des ersten Redners aus dem Hause, des Centrums-

mitgliedes Rintelen. Zwar an schönen Worten fehlte es auch ihm nicht. Aber dann kam er mit einer langen Reihe Bedenken gegen etwa neunhundert Paragraphen und übertrumpfte sich dann selbst mit der zum Schluß im Namen seiner Partei — der stärksten im Reichstage — abgegebenen Erklärung, daß, wenn es nicht gelinge, die Vorschriften über die Ehe zu entfernen oder zu ändern, seine Partei nicht nur gegen diese Bestimmungen, sondern auch gegen den ganzen Entwurf stimmen werde.

Der Standpunkt des Herrn Rintelen und des Centrums ist ein durchaus unbilliger. Die Katholiken sind im Reiche in der Minorität, und ihnen wird durch das Eherecht keinerlei Gewissenszwang auferlegt. Die Eiteliche schließt die kirchliche Trauung nicht aus, der Katholik, der die Ehescheidung nicht anerkennt, braucht sich um keine zu bemühen. Aber man glaubt, das Centrum werde nicht so heiß essen, wie Herr Rintelen gefochet hat und sich schließlich doch noch anders verhalten, sonst freilich stünde es, da die grundsätzlich oppositionellen Parteien leicht mit dem Centrum die Majorität bilden könnten, schlecht um das große Werk.

Was die geschäftliche Behandlung betrifft, so ist auch darüber vorläufig keine Einigung erzielt worden. En bloc - Annahme, Ueberweisung der ganzen Vorlage, einzelner Theile derselben an die Kommission, sofortige Plenarberatung, jede hatte ihre Vertheiliger.

So ist der Anfang nicht sonderlich viel versprechend; aber hoffentlich heißt es: Ende gut, Alles gut.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 6. Februar. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission, Herr Regierungsrath Lorenz in Wandsbek, erläßt folgende Bekanntmachung: Es sind mir

wiederholt anonyme Schreiben zugegangen, in welchen bestimmte Personen hinsichtlich ihrer Steuerverhältnisse zwecks Verbeiführung einer höheren Einkommensteuer-Veranlagung einer Kritik unterworfen wurden. Ich kann nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ich grundsätzlich derartige Schreiben, für welche Niemand die Verantwortung übernommen hat, unbeachtet lasse. Wer ein respektables Interesse daran hat, daß seine Mitbürger ihren Verhältnissen entsprechend besteuert werden, kann dieses Interesse offen verfolgen; wer kein derartiges Interesse daran hat, möge den zuständigen Behörden die Wahrnehmung der Interessen des Staates überlassen.

* Ahrensburg, 7. Februar. Als vorgestern der Knecht Steenbock in Bünningstedt bei Kniden beschäftigt war, glitt das bei der Arbeit benutzte Beil ab und fuhr ihm ins linke Knie. Die Wunde wurde vom Arzte zugenäht und soll nicht gerade gefährlich sein.

* Am 9. d. M. feiert Herr Kornhändler L. S. Behmann hier selbst sein 50jähriges Geschäftsjubiläum zugleich mit seinem 70. Geburtstage. Seit dem 9. Februar 1846 hat Herr Behmann sein im kleinften Umsatze begonnenes Geschäft durch rastlose Thätigkeit zu seiner jetzigen großen Bedeutung emporgebracht. Während der ganzen langen Zeit hat der Kaiser Herr Kloth hier selbst, erst der Vater und später der Sohn, die Führen für das Behmannsche Geschäft geleitet, ein seltenes Beispiel treuen Zusammenwirkens im geschäftlichen Verkehr.

* Die Hebung der Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr 1895/96 wird nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstandes in der heutigen Nummer d. Bl. vom Montag, den 10. d. M., an erfolgen.

Nageburg, 5. Februar. Die Teilnahme an der in diesem Sommer hier stattfindenden Jubiläumsfeier der Nageburger Liedertafel verspricht seitens der geladenen Vereine eine sehr rege zu werden, denn bis jetzt haben sich bereits 500 auswärtige Sänger zum Feste angemeldet. Wenn auch das gleichzeitig in diesem Sommer in Ikehoe stattfindende Sängersfest des Niedersächsischen Sängerbundes den Besuch etwas beeinträchtigt, so läßt sich doch erkennen, daß eine tüchtige Sängerschule sich in den Festtagen vom 30. Mai bis 1. Juni in Nageburg vereinigen wird. Besonders trägt hierzu bei, daß den Sangesbrüdern

Blutwelle in die männlich ernste Stirn und ein spöttisches Lachen begleitete seine Worte: „Natürlich wollte ich nur der Onkel sein, was könnte ich auch sonst wohl für Wünsche haben! Es ist ja so reizend, Nichten zu haben.“

Heute kam ein herzlicher Gedanken- austausch nicht wieder zu Stande. Horst blieb gereizt und einsilbig, so sehr Gabriele, die nicht errieth, was ihn verstimmt, sich auch die erdenklichste Mühe gab, eine harmlose Unterhaltung in Fluß zu bringen.

Eines Tages, zu Ende des Maimonats, kam Horst, begleitet von seinem Reitknecht mit den beiden Damenpferden, Herrn von Warnstätt und einem Wagen für Frau von Lindenbergl und Tante Konstanze, seine Schugbefohlenen abzuholen.

Man hatte einen Besuch in Wehlen verabredet und Erika freute sich kindisch, den Eltern und dem ganzen Städtchen zu imponiren.

Es war dies noch das Einzige, was sie die Trennung, die ihr bevorstand, wenigstens für heute, vergessen ließ; — sonst war sie sehr traurig, daß schon sobald die „schöne Zeit“ bei der Großmama vorüber sein sollte.

Gern hätte sie die Reife nach dem Seebade, von der sie sich so viel versprochen, aufgegeben, hätte sie hier so weiter leben dürfen, wie in den letzten vier Wochen! —

Frau Dora war stolz auf ihr kühnes Fächterchen, und dankte Horst in überschwenglichen Worten; aber der Gerichts-

Direktor meinte, halb scherzend, halb im Ernste: „Eigentlich hast Du dem Kinde keinen Gefallen gethan, daß Du es in Illusionen bestärkst, die sie später nicht Gelegenheit haben wird, zu kultiviren.“

Horst lächelte: „Lasse mich doch einmal wieder Onkel sein, Alexander! Und dann, darf ich nicht als solcher meiner kleinen Nichte auch später behilflich sein zu so unschuldigen Vergnügungen?“

Gabriele stand dabei, als er das sagte, und machte im Stillen Betrachtungen über den Wankelmuth im menschlichen Herzen. Neulich hatte ihn der Onkeltitel erzürnt, heute forderte er ihn selbst!

Sie wollte Horst aber bei Gelegenheit auf seine Inkonsequenz aufmerksam machen, und die Gelegenheit bot sich dazu sehr bald.

Frau Dahlberg hatte eine große Kaffeegesellschaft eingeladen und Gabriele saß an der langen Tafel neben Horst, der sich ein kleines Tischchen herangezogen hatte, um, wie er scherzend meinte, vom zweiten Range aus an der Unterhaltung und dem Kluchen der Damen theilzunehmen, während die meisten Herren im Wohnzimmer des Direktors rauchten.

Gabriele reichte ihm den Korb mit Waffeln, die Tante Dora so herrlich backen konnte und die er so gerne aß.

„Also heute wollen Sie „Onkel“ sein und neulich waren Sie mir so bitterböse, als ich Sie dafür halten wollte?“

Horst blickte sie fragend an und Gabriele sah fort:

Gabriele.

Roman von A. Senten. 10
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Man ritt mit Vorliebe durch den großen Tannenwald, der zu Bügelsdorf gehörte, denn schon begann die Frühlingssonne mächtig zu glänzen und machte den Aufenthalt in den Felswägen unerträglich, während hier die Bäume würzigen Harzgeruch athmeten!

Warnstätt und Erika waren unermüdblich in kleinen gegenseitigen Neckereien, während Horst und Gabriele meist ernste Gespräche führten.

Gabriele interessirte sich für Alles in der Natur, und Horst war ein so guter Lehrmeister.

„Sind Sie mir noch böse, Ehla,“ fragte er eines Tages, „daß ich Sie fast über-rumpelte damals, an den Reitübungen Theil zu nehmen?“

„Das haben Sie eigentlich nicht gethan,“ entgegnete das junge Mädchen, „im Gegentheil, Sie sind einem meiner innigsten Wünsche entgegen gekommen!“

„Aber Sie sprachen nie von diesem Wunsche, Ehla!“

„Weil ich nicht wußte, ob eine Erfüllung möglich sei!“

„Und Sie hätten ruhig mit angesehen, wenn Erika allein ihren Wunsch befriedigt

hätte, — wären nicht neidisch gewesen?“ forschte Horst verwundert.

„Ich hätte ihr neidlos die Freude gegönnt,“ erwiderte Gabriele nachdenklich, „ob ruhig, das weiß ich nicht; zum Glück überhob mich Ihre Güte einer großen Versuchung.“

„Ich sagte Ihnen damals schon, daß ich nur aus Egoismus handelte, indem ich das Reitprojekt Erikas begünstigte. Ich liebe leidenschaftlich die Bewegung zu Pferde; die Welt sieht anders aus auf dem Rücken des treuen Thieres; der Erdenstaub bleibt unter uns, er kann uns umwehen, sich an unsere Kleider heften, unsern Fuß berührt er nicht. Ich komme mir vor, wenn ich durch Feld und Wald reite, als hätte ich Flügel, nicht bloß körperliche, nein, seelische Schwingen. Wie der Körper dem Schmutze der Erde entrückt ist, so fühlt sich auch der Geist höher und freier!“

„Und wo ist da der Egoismus, wenn Sie sich bewegt fühlten, auch andere genießen zu lassen, was Sie so glücklich stimmt?“ forschte Gabriele, schelmisch blickend. „War es nicht am Ende doch mehr Güte?“

„Ich wollte Sie bei mir haben, Ehla, ich wollte Sie in der gleichen Stimmung wissen, ich —“

„Ich wollte einmal wieder „der liebe, gütige Onkel“ sein!“ fiel ihm Gabriele dankbar ins Wort.

Aber weit entfernt davon, daß ihn der Dank erfreute, den ihm Ehla so unverhofft entgegenbrachte, schoß plötzlich eine rothe

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

der nahegelegenen Städte die Festheilnahme in Folge einer bequemen Eisenbahnverbindung sehr erleichtert wird, zumal die Her- und Rückfahrt an dem auf einen Sonntag fallenden Sängertage selbst ohne jeden Zeitverlust erfolgen kann.

Kleine Mittheilungen.

Die Apotheke in Kallentkirchen ist in diesen Tagen für die Summe von 117 000 M. an einen Herrn P. verkauft worden.

Am Morgen des Geburtstages des Kaisers fand der Gemeindevorsteher Kamde in Thesdorf an seiner 20 Meter hohen Eiche, die vor seinem Hause steht, eine blutrothe Fahne befestigt.

Aus Vordesholm wird berichtet, daß der am dortigen Bahnhof wohnende Kornhändler und Gastwirth Neje unter Hinterlassung vieler Schulden seit einigen Tagen spurlos verschwunden ist.

Einen seltenen Fang machte der Fischereipächter vom lehter See; er fand unter seiner Beute einen Karpfen, welcher das sehr respectable und nur ganz vereinzelt vorkommende Gewicht von beinahe 36 Pfund hatte.

Bei der Fortsetzung der Debatte in der Budgetkommission des deutschen Reichstags wurde die für den Bau einer neuen Kaserne in Hamburg gestellte Forderung von 486 000 M. einstimmig abgelehnt.

Deutsches Reich.

Den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft ist folgendes Antwortschreiben des Kaisers zugegangen: „Den Ältesten der Kaufmannschaft spreche ich für die freundlichen Glückwünsche, welche sie mir beim Eintritt in ein neues Lebensjahr dargebracht haben, Meinen wärmsten Dank aus.“

In der Justiz-Kommission wurde Dienstag eingehend über die Beschränkung des Klagenmonopols der Staatsanwaltschaft debattirt.

„Ich hörte, wie Sie neulich zum Onkel sagten, Sie dürften Erika, als ihrer Nichte, schon ein Vergnügen bereiten, das sie zu Hause nicht haben könne; bin ich nicht Eritas Schwester? Gelte ich Ihnen weniger?“

„Ehla, wie können Sie so fragen?!“ Seine Stimme klang beinahe feierlich, als er hinzufügte: „Wir werden sehr bald von einander scheiden auf lange Zeit, denken Sie zuweilen an mich, Ehla, — vielleicht werden Sie dann begreifen, weshalb ich wohl Eritas Onkel sein und bleiben will, aber nicht der Ihre! Wena wir uns im Herbst wiedersehen, werde ich Sie fragen, bis dahin denken Sie an mich!“

Das junge Mädchen heftete verwirrt den Blick zu Boden, aber eine verrätherische Röthe stieg in die bleichen Wangen.

Man war in der Mitte des Monats Juni und Gabriele weilte mit der Großmama und Tante Konstanze am herrlichen Ohmsee, während Dahlbergs sich in einem Seebade auf Rügen befanden.

Frau v. Lindenberg war unermüdetlich in Ausflügen mit der Enkelin. Beinahe täglich trug das Dampfschiff das glückliche Kleblatt über die smaragdne Fläche des Sees nach einer der schönsten Inseln.

Auch heute war man auf der Frauen-

Rechtsanwalts Kosten verursachen. Mit der von der Regierung vorgeschlagenen Aenderung gerathe man auf abschüssige Bahnen, man möge es bei dem bestehenden Recht belassen.

Der große Ausstand in der Konfektions-Industrie ist auf nächsten Sonntag verlagert. Etwa 15 000 Personen, darunter viele Frauen und Mädchen, wohnen den 14 Versammlungen in Berlin bei.

Der Plan, die in der Konfektionsbranche ausgebrochene Lohnbewegung auf gutlichem Wege zu ordnen, besteht darin, daß das Berliner Gewerbegericht als Einigungsamt angeufen werden soll.

Freiherr v. Hammerstein ist doch noch nicht in Berlin eingetroffen.

Der Vorschlag der Reichspartei, eine freie Kommission zur Verständigung der Parteien über das Bürgerliche Gesetzbuch zu wählen, ist an der ablehnenden Haltung des Zentrums gescheitert.

Die Landtagsfraktion hat das Vorgehen des Elfer-Ausschusses der konservativen Partei gegen Herrn Stöder gebilligt und dem Ausschusse ein Vertrauensvotum erteilt.

Das Reichsversicherungsamt hat eine bedeutende Entscheidung getroffen über das Erlöschen der Anwartschaft auf Rente und über die Un-

insel, deren freundliches Gasthaus eine gewisse Berühmtheit besitzt, weil es so ziemlich alle bedeutenden Maler, seit langer Zeit her gerechnet, schon beherbergt hat und in dem Fremdenbuche einen Schatz herrlicher Erinnerungen von Meisterhand besitzt.

Die Großmama trank in dem Garten hinter dem Hause den Nachmittagskaffee und ließ dabei den Blick über das große weiße Haus, ein Kloster für junge Mädchen, d. h. eine Erziehungsanstalt gleiten, wo hinter den eisenvergitterten Fenstern gewiß manch junges Herz sehnsuchtsvoll des Tages harpte, da es die dunklen Mauern auf immer verließ, und mit goldglänzenden Farben sich die Freiheit ausmalte, die ihm entgegen lachte; nicht bedachtend die stille, blasse Nonne, — die vor ihm stand und mit milder Lippe, mit dem Blick voll ungefüllter Hoffnung, der auch sehnsuchtsvoll hinausflog über den See, auf dem die Sonnenstrahlen spielten und lodten, und die ihr Sehnen und Hoffen hatten begraben müssen, — für die die kleine Insel hinsort „die Welt“ bedeuten mußte.

Tante Konstanze und Gabriele waren in der kleinen Klosterkirche gewesen, wo von unsichtbaren Beterinnen der monotone Gesang der Vesper sich mit dem hellen Geläute der Gebetsglocke mischte, die die Bewohner der Insel zum „Rosenkranz“ rief.

Nun saßen sie auf einer Holzbank des Friedhofes, der sich um das kleine Gotteshaus herumschlingt, als Tante Konstanze Gabriele an einen Brief erinnerte, den sie,

giltigkeitserklärung nicht rechtzeitig umgetauschter Quittungskarten. Hiernach bleibt die Anwartschaft auf Rente nach § 32 des Gesetzes erhalten, wenn nur im Zeitraum der vier auf einander folgenden Jahre für 47 Wochen versicherungspflichtige Arbeitsleistungen verrichtet oder zur freiwilligen Versicherung Marken geleistet sind.

Ausland.

Frankreich.

Die Madagaskarfrage wird nächstens wieder einmal ihre Rolle in der hohen Politik spielen. Der neue Vertrag Frankreichs mit der Howas-Regierung, welcher die Umwandlung der proklamirten französischen Schutzherrschaft über Madagaskar in die förmliche Annexion der Insel durch Frankreich ausspricht, ist jetzt vom französischen Minister des Auswärtigen, Bertolot, den fremden Mächten mitgetheilt worden.

Spanien.

Der Marschall Martinez Campos ist am Sonntag mit dem Dampfer „Alfonso XII.“ in Corunna eingetroffen. Er trug einen Civilanzug. Auf eine Bemerkung darüber sagte er: „Ich betrachte mich nicht mehr als Militärperson. Die Ovation in Havana war mein Palmsonntag. Jetzt beginnt die Passionswoche.“

Mit den spanischen Siegen auf Kuba scheint es nicht weit her zu sein. Es handelt sich dabei gewöhnlich nur um die bekannte Taktik der Insurgenten, einem offenen Gefecht auszuweichen und nur aus dem Hinterhalte heraus einen Guerillakrieg zu führen.

Portugal.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Person, die jüngst einen Stein nach dem Wagen des Königs von Portugal geschleudert habe, nach dem Urtheile des Arztes geistesgestört wäre.

befangenheit dieses Arztes erhoben, die dadurch Nahrung erhielten, daß gegen das Haus, in dem er wohnte, eine Bombe geschleudert worden ist, so daß an ein anarchistisches Verbrechen geglaubt wird.

Orient.

In feierlicher Sitzung der bulgarischen Sorbranzje wurde am Dienstag das Manifest des Fürsten Ferdinand vom Ministerpräsidenten Stoiloff verlesen, welches die Vornahme der orthodoxen Taufe des Erbprinzen Boris auf den 14. Februar festsetzt.

Die Röntgen'schen Strahlen.

Eine der interessantesten, wichtigsten Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiete beschäftigt gegenwärtig nicht nur die ganze Gelehrtenwelt, nicht nur die Gebildeten aller Länder, sondern auch die weitesten Volkskreise: die Röntgen'schen Strahlen.

Die Röntgen'schen Strahlen ermöglichen einen Einblick auch dort, wo bisher nur ein Zauberer, d. h. also Niemand hindringen konnte. Ein in einem verschlossenen Holzkasten befindliches Gewicht, Geldstück u. s. w. kann ohne Zauber, ohne Öffnung erkannt werden, weil die für unser Auge unsichtbaren Röntgen'schen Strahlen so durchdringen wie die gewöhnlichen Lichtstrahlen das Glas oder einen anderen durchsichtigen Gegenstand.

Diese Bedeutung wird, wie das stets bei sensationellen Entdeckungen erst der Fall ist, theils überschätzt, theils kann sie noch gar nicht richtig geschätzt werden.

eben im Begriff nach dem Landungsplatze zu gehen, bekommen hatte. Er war von Erika. Gabriele faltete das duftende rosa Papier auseinander und las: „Liebste Ehla! Schon längst hätte ich Dir schreiben sollen, aber was? Sollte ich Dir die Gegend hier beschreiben? Nun ja, sie ist ja hübsch; aber Du hast da unten im Baierland auch Wasser und Bäume, komponiere sie etwas anders und Du hast dasselbe Bild wie hier: Meer und Wald! Gestern aber waren wir in Herthaswalde bei Onkel Horsts Eltern. Da war es wunderschön! Auch Wasser — ein See nämlich —, auch Bäume — ein großer Park —, und dann — ein Schloß, so prachtvoll, wie ich mir noch keines vorgestellt habe. Frau v. Horst hat Geschmac, sie ist schon ziemlich alt. Sie ist sehr nett gegen Papa, weil sie ihn schon früher gekannt, als er der intimste Freund ihres verstorbenen Sohnes war; sie ist auch reizend gegen mich, schenkte mir gleich ein wertvolles Amethystkreuz, das ich bewunderte und lud uns ein, recht viel bei ihnen zu sein! Bei Tische warteten mehrere Diener, in geschmackvoller Livree, auf, und die Schüsseln waren meist von Silber. Horst hat uns nie erzählt, daß er eine so schöne, reiche Heimath hat, ich hätte ihn mit dem Nympbus ganz anders beurtheilt!“

Gabriele liebt das Blatt sinken: „Wie kann Erika so etwas denken!“ „Es ist ein kleiner Kindskopf durch und durch. Alles Neue imponirt ihr, alles Außergewöhnliche begeistert sie!“ lachte Tante Konstanze. Gabriele fühlte plötzlich ein heißes Weh in ihrem Herzen. Wie konnte man Horst erst richtig würdigen in reicher Umgebung; war nicht seine ganze Persönlichkeit danach angehan, für sich selbst zu sprechen? Sie mußte wohl etwas zu warm des Freundes Parthie ergriffen haben, denn Tante Konstanze sah sie so eigenthümlich an, daß sie heiß erröthete. Aber sie sprach nicht weiter über diesen Punkt. — Eritas Brief enthielt noch einige Notizen, die reichlich Gesprächsstoff bildeten, und dann brach man auf, die Großmama zu holen. Wieder waren 14 Tage vergangen, ohne daß Erika den Briefen der Mutter auch nur eine Zeile beigefügt hätte, da kam wieder eines jener rosa Schreiben, dessen Duft selbst auf der weiten Reise sich nicht verloren hatte. „Seit einigen Tagen ist unser „Onkel Horst“ auch hier,“ schrieb sie, „wir sind täglich zusammen, entweder er kommt zu uns an die See, oder wir fahren hinaus zu seinen Eltern. Wahrscheinlich bleibt Herr v. Horst so lange in Herthaswalde, als wir noch am Strande weilen. Papa ist glücklich, daß er seinen alten Rudolph wieder hat und ist gar nicht damit zufrieden, daß er sich so

ein- als far lobe voll weit- vom auch Bubl- das — liche gerü- Dia- zu e- In- wo- zu- Bro- Stro- gem- Pho- gän- weise- verfa- behl- dur- Reu- Gall- die- Stif- ting- und- da- logi- und- Jan- zu- Neig- von- wei- in, „br- wer- In- We- hier- han- zu- wer- Um- we- wä- Rö- ung- sch- der- laß- aut- Sch- zuff- wa- Ge- nef- Dr- an- un- we- wi- bil- vo-

Einrichtungen es ermöglicht, weit mehr zu erreichen, als Professor Könlgen selbst vermocht, vielleicht gar geahnt hat. Es ist möglich, ja in sehr hohem Maße wahrscheinlich, daß man noch weit vollkommenere Apparate, Verbesserungen und Erweiterungen in gar nicht langer Zeit erreicht.

Von größter Tragweite kann die Entdeckung namentlich für die Heilkunde sein, und das ist auch der Grund des Interesses beim großen Publikum für sie. Wenn man auch die Haut, das Fleisch mit den Strahlen durchdringen kann — und in der That hat man bereits im menschlichen Körper befindliche Gegenstände, das Knochengewebe u. s. w., photographirt —, dann ist die Diagnose ja ungemein erleichtert, dann bedarf es zu einer solchen keiner Operation u. s. w. u. s. w. In der That wird die neue Entdeckung besonders nützlich sein in der Kriegschirurgie, überhaupt wo es gilt, Fremdkörper, Kugeln zc. im Körper zu finden. In seiner Klinik in Wien demonstrierte Professor Reuber, wie mit den Röntgenstrahlen Strahlen Diagnosen auf Gallen- und Blasenstein gemacht werden können. Der Blasenstein ist als Phosphat für die Röntgenstrahlen un durchdringlich, so daß man am Negativ eine reine weiße Proportionsfläche auf schwarzem Grunde erhält. Beim Gallenstein, der aus Cholesterin besteht und die Röntgenstrahlen theilweise durchläßt, ist das Projektionsbild matt dunkel. Der Unterschied ist sehr auffallend. Professor Reuber zeigte dann auf einem dritten Bilde einen Gallenstein, der durch eine etwa vier Finger dicke Leber hindurch photographirt wurde. Mit Hilfe der Röntgenstrahlen dürfte es gelingen, den Patienten bei der Untersuchung und Operationen viele Schmerzen zu ersparen, da man nun nicht nur das Vorhandensein pathologischer Körper, sondern auch deren Lage direkt und genau bestimmen kann. Freilich das ganze Innere des menschlichen Körpers wird noch nicht zu erforschen sein, und es giebt gewisse unüberwindliche Schranken. Das Gehirn scheidet z. B. vornherein für diese Durchleuchtung aus, weil eine dicke Knochenplatte ringsherum gelegt ist, an der sich die Röntgenstrahlen doch "brechen" werden. Auch am übrigen Körper werden sich der photographischen Aufnahme des Innern die Knochen überall hindernd in den Weg stellen. Man muß bedenken, daß es sich hier nicht um eine Photographie in dem Sinne handelt, den wir gegenwärtig mit diesem Worte zu verbinden gewohnt sind, sondern um die Entwerfung von Schatten, die Wiedergabe nur in Umrissen, welche feinere Einzelheiten in den Geweben nicht erkennen lassen. In ihrer gegenwärtigen Form ist die "Photographie" nach Röntgen noch viel zu roh, um Gewebveränderungen in der Tiefe der Körperhöhlen in die Erscheinung zu rufen. Die Unterschiede in der Dichtigkeit der Gewebe sind größtentheils zu gering, um sie auf der Platte hervortreten zu lassen. Wo also nicht unmittelbar Knochen vor und auch hinter dem Objekt liegen — denn die Schatten drücken sich ja auf der jenseits des darzustellenden Objekts liegenden Platte ab —, werden sich auch nur sehr kompakte, verhärtete Gewebe, Steinbildungen und dergleichen aufnehmen lassen. In der Bauchhöhle wird ein Organ den Lichtstrahlen den Weg zu dem anderen Organ verstopfen. Leber, Milz, Niere und Bauchspeicheldrüse werden ihre Schatten werfen und es bleibt fraglich, ob es möglich sein wird, neben diesen noch pathologische Neubildungen zu unterscheiden, zumal noch die Rippen vorn, die Wirbelsäule hinten hindernd ist.

Mannigfaltiges.

Von unseren Münzen. Die älteste deutsche Münze ist der Kreuzer. Das Prägen der Münzen lernten die Deutschen von Missionaren aus dem byzantinischen (griechischen) Kaiserreich. Da man in diesem Reiche bereits zu Konstantin's des Großen Zeiten das Kreuz auf Münzen geprägt hatte, so wurde dies in Deutschland beibehalten, und so entstand der Kreuzer. Solcher mit Kreuzen versehener Kreuzerstücke findet man noch in Münzsammlungen. Der Name Pfennig stammt her von den althochdeutschen phantino, Pfand. Münzen dieses Namens kommen zur Zeit Otto's I. (936—73) vor. Ursprünglich waren es Silbermünzen, die aber später auch in Kupfer geschlagen wurden. So um 1300 in der schwäbischen Stadt Hall, deshalb diese Münzen den Namen Häller erhielten, woraus sich die Schreibweise Heller bildete. Unter Otto I. wurden auch Schillinge geprägt, was die deutsche Bezeichnung für Bracteaten (Höblmünzen) ist und vom althochdeutschen seit (Schild) herkommt. Man könnte die Bracteaten daher auch Schildmünzen nennen. Um das Jahr 1300 kommen auch Ditzpennige vor, und da man im Mittelalter die Manie hatte, Alles zu latinisiren, so nannte man sie Stromas, woraus Groschen entstand. Auch der Name Mark stammt wahrscheinlich aus dem Lateinischen, nämlich von marcus (großer Hammer). Die Mark war die älteste deutsche Reichsmünze, ursprünglich ein Münzgewicht von 22, Pfater (1042) von 16 Loth, wobei zur Verhütung weiterer Vertheuerung ein Zeichen (Marke), also von marcus Hammer, ein heiliges altheutesches Zeichen) darauf angebracht wurde.

Ein Eifersuchtsdrama hat sich am Sonnabend dem Rittergut Neßband bei Neu-Ruppin, das dem Grafen Königsward gehört und eine Medlenburgische Enclave ist, abgespielt. Der gräfliche Forstsekretär Mahkopf war in festiger Liebe zu der Tochter des Sandrugschwirts Schier entbrannt, die sich seinen Werbungen aber abgeneigt zeigte. Von Eifersucht getrieben, hat Mahkopf nun einen Schuß mit einem Jagdgewehr, das mit Schrot geladen war, dem Mädchen beigebracht, wodurch dieses nicht unbedenklich verwundet wurde. Dann gab Mahkopf auf sich selbst einen Schuß ab, an dessen Folgen er eine Stunde später verstarb.

Auf dem Eise eingebrochen. Aus Tilsit wird berichtet: Auf der sogenannten Kommandantbrücke, die mit Waaren beladenes Fuhrwerk, auf welchem sich 7 Personen befanden, auf dem Eise ein. Vier Personen kamen ums Leben, eine Person wurde mit schweren Lebenszeichen ins Krankenhaus geschafft. Es ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Die übrigen zwei Verunglückten erholten sich bald wieder. Einer der Ertrunkenen hinterläßt acht Kinder.

Dem Untergang geweiht. An der Küste von Neu-Schottland, Canada, 130 Km. südöstlich von R. Canjo, liegt eine Insel, die die Ursache zahlreicher Schiffbrüche ist und die, von dem unaussprechlichen Wogenanprall zernagt, nach und nach verschwindet. Auf den Karten unter dem Namen Sand-Insel verzeichnet, hat sie heute nicht mehr als 30 Km. Länge und 1,5 Km. Breite. Sie besteht aus zwei Sanddünen, die einander parallel laufen. Zwischen diesen Dünen befindet sich ein langer, schmaler Salzsee. Die Insel besitzt keinen Hafen, und die Landung ist sehr schwierig, weil in der Nähe der Wellenschlag geradezu furchtbar ist. Die Insel ist der Gipfel einer 320 Km. langen und 120 Km. breiten Klippe, die tief im Meere liegt. Ein dichter Nebel umgibt sie fast beständig. Seit 1801 sind hier mehr als 190 Schiffe zu Grunde gegangen.

Im Jahre 1700 war die Sandinsel noch doppelt so groß, wie heute. Von 1814 bis 1881 verlor sie jedes Jahr 1200 bis 1400 Meter Länge. Besonders arg zugewichtet wurde sie aber während des Winters 1881/82; bei einem einzigen See- sturme sah man eine Landzunge von 550 Meter Länge und 20 Meter Breite verschwinden. 1873 wurde auf der Sandinsel mit großen Kosten ein Leuchtturm gebaut, aber 1882 stürzte er ein. Man baute nun, 1800 Meter von der Trümmerstätte entfernt, einen zweiten, aber auch dieser verschwand, und man mußte einen dritten bauen. Auf der Insel befinden sich große Heerden wilder Pferde, die den wenigen Einwohnern als Nahrung dienen. Die auf Stable Island eingeführten Kaninchen vermehren sich eine ganze Zeit lang in erfreulicher Weise; aber infolge eines Schiffbruchs, der mit den Trümmern des Schiffes eine Kolonie Ratten nach der Insel brachte, verschwanden die Kaninchen, die Ratten dagegen vermehrten sich in unheimlichem Maßstabe, sodaß die Regierung sich veranlaßt sah, dagegen einzuschreiten.

Ein eigenthümliches Komplot macht gegenwärtig der Schauspieler Udina, wohl mit eine der besten Schauspielerinnen Italiens, in Brescia das Leben sauer. Ein verschämter Diebhaber hat nämlich für sämtliche Vorstellungen alle 4 Progeniumelogen gepachtet und hat sich mehrere Dienstmänner engagirt, die während der Vorstellung dort schlafen mußten. Natürlich nehmen die Männer ihre Aufgabe ernst und die sonderbarsten Schnarstöne erregen allabendlich die Heiterkeit und Entrüstung des Publikums. Mit der Wirkung der Künstlerin ist es natürlich vorbei.

Ein Spezialist in der Verbrecherwelt ist der Norweger Adolf Ved, seines Zeichens Bergwerksbesitzer. Adolf Ved lebt in London, er näherte sich in recht ungenirter Weise Damen, bei denen er Juwelen wahrnahm oder vermutete, stellte sich als Lord Wilton vor, wagte eine Einladung zum Frühstück und bat um die Erlaubniß, die Dame besuchen zu dürfen. Letztere wurde stets gern angenommen, letztere ebenso gern gewährt. Gleich während des ersten Besuchs sprach er den Wunsch aus, die Dame als Wirthschafterin und Repräsentantin des Hauses, das er sich einzurichten gedente, zu engagiren. Selbstverständlich mußte jedoch eine Dame, die dem Hausstand eines Lords vorsteht, angemessen auftreten, und deshalb wünschte er, daß sie sich mit eleganten Roben versehen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, schrieb Seine Lordschafft selbst die Liste der Roben, die er für erforderlich hielt, auf ein Blatt und überreichte diese der Dame in Gesellschaft eines Beden über 30 Pfd. St., der sich selbstverständlich stets als werthlos herausstellte. Aber eine vornehme Dame lebt nicht von Roben allein, sondern braucht auch Schmuck, zumal Ringe. Das begriff der edle Lord sehr wohl und bat deshalb um einen der Ringe, die die Dame am Finger trug, als Mahring. Mit diesem Verstand er und kehrte nie wieder. In anscheinend zahllosen Fällen hat Adolf Ved nach dieser Schablone mit Erfolg gearbeitet. Sie und da hat er auch noch einen kleinen Pump gewagt, der ihm selbstverständlich auch stets gelang, denn wer fände den Muth, einen Peer des Vereinigten Königreichs zwei bis drei Pfund Sterling zur Abfertigung seines Lohnstückers abzuschlagen! Wie gesagt, zahllose Jungfrauen und jüngere Wittwen haben sich bereits beim Londoner Polizeirichter gemeldet. Am empfindlichsten wurde der Wirth des Conventgarden-Hotels geschädigt, dem Adolf Ved eine Hotelrechnung über 6000 Mark und außerdem 22000 Mark Baargeld schuldig geblieben ist. Letzteres entlich er, um seine Minen in Norwegen in Gang zu bringen. Auch

ein Geldmacker ließ sich durch die Aussicht auf Verdienst dazu bewegen, dann und wann die Hotelrechnung des interessanten Fremdlings zu bezahlen. Als das Verfahren vor dem Polizeirichter geschlossen werden sollte, trat ein pensionirter Polizeikonstabler auf und versicherte, daß Adolf Ved bereits im Jahre 1877 in London zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sei, weil er damals unter dem Namen des Lord Willoughby in 17 Fällen Damen um Ohringe und Geld in der beschriebenen Weise gebracht hätte.

Die großen russischen Reichsunruhen, die aus Anlaß der Kaiserkrönung von Petersburg nach Moskau abgehen werden, bestehen aus folgenden Stücken: Die Krone, die nach dem Muster der späteren byzantinischen gearbeitet ist und auf mehr als 1100000 Rubel geschätzt wird, setzt sich aus zwei, das weiß- und das oströmische Reich verinnbildlichenden Hälften zusammen, zwischen denen sich auf einem Hügel das auf einem birnförmigen Rubin befestigte, aus fünf großen Diamanten bestehende Kreuz erhebt. Dieses wunderbare Werk wurde von Katharina II. gleich nach ihrer Thronbesteigung bei dem Hofjuwelier Fauzic, einem Genfer, bestellt. Mit Ausnahme nur eines Rubins, des Mittelstückes, gieren die Krone nur Diamanten und 54 große tadellose Zahnpelren. Noch werthvoller ist das Szepter, das Kaiser Paul für seine Krönung am 5. April 1797 herstellen ließ. Es ist mit dem kostbaren Diamant geschmückt, der unter dem Namen „Lafarew“ und „Orlow“ bekannt ist. Dieser Stein soll mit dem berühmten Kohi-noor der englischen Krone zusammen die Augen des goldenen Löwen vor dem Throne des Großmoguls zu Delhi gebildet haben, wanderte als Stück Glas oder als Topas von einer Hand in die andere, bis ihn ein armenischer Kaufmann Namens Lafarew erwarb, der seinen Werth erkannte, ihn unter Lebensgefahr nach Petersburg brachte und der Kaiserin Katharina anbot. Die Kaiserin fand den damals noch rohen Edelstein zu theuer und Lafarew brachte seinen Schatz nach Amsterdam, dem Mittelpunkt des Diamantenhandels. Dort erstand ihn Graf Alexei Orlow für 450000 Rubel, ließ ihn schleifen und legte ihn dann der Kaiserin Katharina zu Füßen. Zugleich erwirkte er für Lafarew einen Adelsbrief und eine Rente von jährlich 2000 Rubeln. Der „Orlow“ wiegt 199 1/2 Karat, also 8 1/16 Karat mehr als der Kohi-noor. Auch der Reichsapfel wurde für die Krönung des Kaisers Paul angefertigt. Er ist von Gold, mit einem Gürtel von drei Reihen Brillanten umgeben, in deren Mitte ein schöner, mandelförmiger Diamant angebracht ist. Ein ähnliches Band bildet der Kamm, auf dem ein großer Saphir das aus Diamanten bestehende Kreuz trägt.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.
bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mt. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. (4)
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Sämmtliche Brillen,
Specialität: Nickelbrillen schon von 2 M.
an, Weitichtigkeits-Brillen, Schwach-
sichtigkeits-Brillen, Schutz-Brillen und
Pince-nez.
Dperngläser, Krimscheer, Lesegläser,
zu den billigsten Preisen.
Apotheke in Ahrensburg.

viel zu uns Jungen hält. Man macht ihm hier sehr viel den Hof, und beneidet mich weiblich um die Aufmerksamkeiten, die er mir ausschließlich beweist.

Auch ein großes Diner haben wir draußen gehabt, mit Tanz hinterher, die Manenoffiziere der benachbarten Garnison waren sämmtlich dabei. — Du hättest die prächtigen, weiten Räume sehen sollen; die Zügelthüren geöffnet, die schweren Portieren zurückgeschlagen und die wunderbar schöne Einrichtung überfluthet von Sonnenlicht, — bis auf den Speisesaal. Den hatte man dunkel gemacht; innen waren die braunen Sammetgardinen gezogen, außen die Jalousien herabgelassen und die unzähligen Kerzen der drei großen Kristall-Kronleuchten brachen sich in dem funkelnden Silber! — Feenhaft schön war es, Ehla! Wer doch auch so reich sein könnte, — im Besitze liegt doch eine unendliche Poesie! —

Wir aßen wohl acht bis zehn Gerichte, eines schwächeren als das andere; aber das schönste blieb das geschmackvolle, kostbare Geschirr.

Nach dem Essen promenirten wir im Park. Horst mußte uns die Spielplätze aus seiner Jugendzeit zeigen, d. h. die Andern verlangten es, — ich interessirte mich nicht so sehr für die unkultivirte Wildniß zwischen den knorrigen Eichen und Buchen. — Dann wollten wir jungen Mädchen gern tanzen und Herr v. Horst jun. wie unser „Dnkel“ zum Unterschiede von seinem

Vater genannt wird, ließ einen Inspektor kommen, der einige Polkas und Walzer spielen konnte.

Unter den Manen giebt es sehr nette Menschen. Einer ist mit Warnstädt verwandt und hat mir versprochen, im Winter nach Wehlen zu kommen, wenn unsere Dragoner ihren Stiftungsball haben!

Horst sah bildhübsch aus. Ich nenne ihn nun wirklich nicht mehr Dnkel; als ich neulich bei dem Feste erklärte, die Benennung „Dnkel“ wäre mir zu kühl-würdig für einen Mann in seinem Alter, da lachte er und meinte: „Siehst Du, Erika, Du bist schlauer, als Ehla!“

Ehla saß am Fenster ihres Stübchens, als sie den Brief las; sie faltete das Papier zusammen und blickte hinaus auf die Bergriesen, die in Abenddämmerung gefüllt, zu ihr herüber winkten.

Sie konnte sich nicht recht klar werden über das Gefühl, das sie beherrschte. War es Neid gegen ihr geliebtes Schwesterchen, das sich so herrlich amüßte ohne sie? Nein, sie würde Erika Alles gegönnt haben, Glück und Reichthum, Vergnügen und Wohlergehen — sie liebte sie ja zärtlich! War es Sehnsucht, die laute, fröhliche Zeit mit durchleben zu können, die Erika so verlockend schilderte? Nein, das Vergnügen lockte sie nicht; wohl aber empfand sie ein Gefühl wie tiefes Heimweh, erröthend gestand sie sich, es galt Horst. Das Abendroth sank tiefer und tiefer und plötzlich brach die Nacht herein. Dunkle

Wolken hatten sich um den Fuß des „Hochgerg“ zusammengeballt und nun begann der Sturm allmählich sich vorzubereiten, und bald darauf auch der Wolkenhügel da oben in wirbelnden Kreise sich zu jagen, bis ein grell leuchtender Blitz herüberfuhr, dem ein mächtig an den Bergriesen wiederhallender Donner folgte. — Und dann schossen die Wassermassen gleichsam vom Himmel hernieder, die zackigen Berggruppen in graue Nebel hüllend, daß sie wie plötzlich weg-geweht erschienen.

Frau v. Lindenberg war bei Gewittern schon daheim sehr erregt nervös gewesen, um wieviel mehr würde sie es jetzt sein!

Gabriele hatte beim ersten Leuchten des Blitzes ihren Platz aufgegeben und war hinabgeglitt.

Frau von Lindenberg saß mit ihrer Tochter an dem Holzische der Wirthsstube und blickte, die Hände gefaltet, hinaus auf die Fluthen des Sees, die immer mehr eine Schwefelfarbe annahmen und durch die grauen Regenmassen unangenehm leuchtend hindurchschimmerten.

„Sehen Sie, Fräulein Gabriele,“ wandte sich der Wirth beim Eintritt des jungen Mädchens an dieses, „Sie wollten neulich meinen, es sei Unrecht, daß man hier keine Segelboote habe; aber so wie heute ist der Chiemsee öfter; erst friedlich, glatt und klar, dann plötzlich zischt er auf, sein Geselle, der Sturm, eilt herbei, es ihm gleich zu thun, und dann giebt's ein Toben, daß einem

Hören und Sehen vergeht! Nun denken Sie sich ein Boot mit Segel!“

„War der letzte Dampfer schon in Sicherheit, als das Wetter losbrach?“ fragte Gabriele.

„Kann's nicht sagen! Hoffentlich bleibt er drüben; — der Säcker Franz sollte uns Fische von drüben bringen, er ist aber auch noch nicht da. 's schaut bald aus, als wären vernünftig jenseits geblieben bei dem argen Wetter.“

Als wäre ein greifbarer Beweis notwendig, um die Unvernunft glaubhaft zu machen, trat in diesem Augenblick der eben erwähnte Säcker Franz prustend in das Zimmer:

„Groß Gott, Holzler Wirth!“ rief er, die Mühe auf die kantige Lehne eines Stuhles hängen, damit das Wasser besser ablaufen konnte, „hier sind die Fische.“

„Herr Gott, Franzert, seid Ihr bei dem Wetter über'n See gekommen?“ rief entsetzt die Wirthin.

„Gewiß! Waren aber nicht Viele, die gekommen waren, die Fahrt mitzumachen, die Angst hatten und drüben blieben, nur wenige Herren stiegen ein, als der Dampfer abließ.“

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
Am Sonntag Sexagesimae, den
9. Februar, Vorm. 10 Uhr: Haupt-
Gottesdienst.

Anzeigen.
Bekanntmachung.
Den Steuerpflichtigen diene zur
Nachricht, daß die **Hebung der**
Staats- und Gemeindesteuern für
das 4. Vierteljahr 1895/96 vom
Montag, den 10. d. Mts.
an mittels Einsammeln durch die Ge-
meindediener erfolgt.
Ahrensburg, 7. Februar 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz-Auktion
Am
Donnerstag, 13. Februar 1896
werden im Forstrevier **Hagen** folgende
Holzeffekten als:
ca. 70 Cav. fichten Latten
ca. 15 Haufen „ Busch
unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend ver-
kauft.
Anfang der Auktion:
Vorm. 10 Uhr
Versammlungsort:
beim Hofe Hagen.
Ahrensburg, den 6. Februar 1896.
Lemcke,
Gutsinspektor.

Holz-Auktion
Am
Freitag, 14. Februar 1896
werden im Forstrevier **Bucksberg** fol-
gende Holzeffekten als:
ca. 150 Haufen Busch
ca. 60 Rm. eichen Kluft-
und Knüppelholz
unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend ver-
kauft.
Anfang der Auktion:
Vorm. 10 Uhr
Versammlungsort:
Am Bucksberg.
Ahrensburg, den 6. Februar 1896.
Lemcke,
Gutsinspektor.

Holz-Verkauf in Wohldorf.
Am
Freitag, 14. Februar d. J.
sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer
in **Wohldorf** öffentlich auf Meist-
gebot **verkauft** werden. Die Ver-
steigerung wird im Hause der Frau L.
Hütischer Wwe. („Waldbaus“) daselbst
Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vor-**
mittags beginnen.
Zu Cavellinge eingetheilt werden
zum Verkauf angebracht:
14 1/2 cbm Eichenholz,
18 1/2 cbm Buchenholz,
16 Haufen Eichenholz,
62 „ Nadelholzknüppel,
1 „ Weißbucheckholz,
216 Rm. Buchenholz,
52 Haufen Buchen-, Weichholz-
und Nadelholzstangen,
196 Haufen Buchen-, Weichholz-
und Nadelholzbüsch u. s. w.
Den Kaufhabern steht während
der letzten drei Tage vor dem Verkaufs-
tag frei, das zu verkaufende Holz zu
besichtigen, und wird auf Wunsch An-
weisung dazu vom dortigen Forstbeamten
ertheilt werden. Die gedruckten Ver-
kaufsbedingungen werden im Amts-
zimmer des **Secretariats der Finanz-**
Deputation in Hamburg, wie auch
bei dem **Forster Leopoldt in Volks-**
dorf und im **Verkaufsstelle** aus-
gegeben.
Hamburg, den 4. Februar 1896.
Die Finanz-Deputation.

Holz-Auktion.
in
Ahrensfelde.
Am
Montag, d. 17. Februar
Vorm. 10 1/2 Uhr
sollen in den Gehagen der Herren
Soltan und Rathjen diverse Holz-
effekten als:
ca. 90 Rm. Eichen- und
Buchen Kluft- u.
Knüppelholz
ca. 40 Cavel. Eichen Nutz-
holz-Stämme
ca. 40 Cavel. Busch
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Solventen Käufern wird
bis 1. Juli Kredit bewilligt.
Versammlungsort:
In der Gastw. des Hrn. J. Wriggers.
Ahrensburg, 6. Februar 1896.
Philipp Moses,
Auktionator.

Zahntechnisches Atelier
in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.
Anfertigung
künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden täglich
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
auch Sonntags.
E. H. R. Lampe.

Bergmann's
Theerschwefel = Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-
nichtet sie unbedingt alle Arten Hautun-
reinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist
eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig
a Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl.**

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen will, wer Gelder anleihen oder
belegen will, wende sich an den be-
kannten **Haus- und Gütermakler**
Aug. Studt in Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Consum
Hagener Allee 14.
Vorzüglichsten, frisch gebrannten
Kaffee
von 1 Mark an per Pfd.,
feinste, geräucherte
Fleischwaaren,
Garantirt reine
WEINE
von 80 Pfg. an per Flasche,
Conserven
aller Art,
empfiehlt bestens
Frd. Gaens.
Zur Anfertigung
feiner Handarbeiten
Namen- u. Monogrammschilden
empfiehlt sich
Mathilde Fleege,
Ahrensburg, Hamburgerstr. 14.

Bur gefl. Beachtung.
Meinen werthen Gästen zur Nach-
richt, daß ich am **Dienstag, den**
11. d. Mts. mein Lokal dem hiesigen
Bürgerverein überlassen habe, das-
selbe somit für den übrigen Verkehr
geschlossen ist.
Ahrensburg. **J. Schierhorn.**

Ahrensburger Turner-Bund.

Große Maskerade
am Sonntag,
den 16. Februar 1896
im Lokale des Herrn **Schadendorf.**
Um 9 Uhr:
Große Aufführungen,
ausgeführt von den aktiven Turnern.
Um 11 Uhr:
Demaskierung.
Entree für Herren-Tänzer
1,50 Mk.,
Masken und Zuschauer
50 Pfg.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
das Komitee.

NB. Hochfeine Masken-Auzüge sind im obigen Lokale
am Sonnabend Abend, den 15. Februar, und Sonntag,
den 16. Februar zu haben.

Ahrensburger
Butter- & Delikatessen-Lager
empfiehlt
feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1 Mk. an,
Margarine, Marke ff., nur 70 Pfg., Schmalz von 50 Pfg.
an, gekochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, Hildes-
heimer gekochte Mettwurst, Braunschweiger Wurst, Schinken,
Kollade u. div. andere frische Fleischwaaren zu billigen Preisen.
Täglich frische Knadwürste.

Verschiedene Sorten Käse, als: Kaiserkäse, Schweizerkäse,
Limburger Käse, Rahmkäse, Neuschattellerkäse u. Harzer Käse,
3 Stk. 10 Pfg. — Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken,
ff. Messina-Zitronen u. Apfelsinen von 5 Pfg. an per Stück.
Eingemachte Kronsbeeren, Pfd. 50 Pfg.

Cafes, Zwieback, Schokolade, Cacao und verschiedene Sorten
Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee, frische Eier.
Alle Sorten frische 1895er Conserven zu sehr billigen Preisen.
Verschiedene Sorten Weine.

Ausverkauf.
Wegen vorgerückter Jahreszeit, sollen
sämtliche
Winter-Artikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ver-
kauft werden.
Trikot und Patent gestrickte
Unterhosen
für Herren und Knaben.
Winter-Röcke
für Herren, Jünglinge und Knaben.
Eine große Parthie
Knaben-Auzüge
in verschiedenen Stoffen und Farben.
Ferner
Winter-Mützen
für Herren, Knaben u. kleinere Kinder.
Johs. Thomas,
Ahrensburg.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
27. Februar Ziehung
KölnerDombau-Loose à 3M.
Hauptgewinne:
75 000 Mk.
30 000 Mk.
15 000 Mk.
u. s. w. Originalloose à 3 Mk., Porto
und Liste 30 Pfg. empfiehlt und ver-
sendet das
Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestr. 5, (b. K. Schloss)
Filialen: Hamburg, München, Nürn-
berg und Schwerin i. M.

Gesucht wegen Verheirathung des
jetzigen ein gefestetes
Dienstmädchen
zum 1. April oder 1. Mai d. J.
Lohn 50 Thaler.
Frau Burdis, Ahrensburg,
Hagener Allee 46.

Zum 1. Mai ist eine
schöne Wohnung
für 100 Mk. zu vermieten bei
L. Buchwald, Alt-Nahlstedt.

Mehrere
Gartenarbeiter
bei offenem Wetter gesucht.
Nonne & Hoepker.
Dünger
hat zu verkaufen
C. O. Wolfram, Bierbrauerei
Ahrensburg.

Arbeiterinnen finden leichte
und dauernde Accord-Arbeit
in der **mechanischen Weberei**
Wohldorf. 1294

Taschen-Uhren
Remontoir-Nickel-
Schlüssel-Uhren,
Remontoir-Silber
„ Gold
Wecker-Uhren
v. M. 2.40 an.
von Mk. 3.— an,
5.50
10.—
20.—
mit Kalender Mk. 4

Regulateure
von Mk. 6.— an.
Preisliste gratis und franko. Nichtcon-
venientes wird umgetauscht oder Betrag
zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.
Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Hotel Stadt Hamburg,
Ahrensburg.
Zum
Fastnachts-
BALL
am Sonntag, den 9. Februar,
ladet freundlichst ein
Johs. Spiering.

Wetter-Aussichten
9. Februar: Wolkig, um 0 herum,
viel. bedeckt. Niederschlag, starker Wind.
10.: Steigende Temperatur, wolkig,
viel. Niederschlag, stürmische Winde.
11.: Milde, viel. bedeckt, wolkig,
Niederschlag, starke Winde.
12.: Wenig verändert, wolkig, viel-
fach Niederschlag, lebhafter Wind.
Einem Theile der heutigen
Auflage liegt eine Beilage bei, welche
von der Vorzüglichkeit der berühmten
C. Lüschens Hausmittel handelt. Pro-
spekt mit Gebrauchsanweisung u. vielen
Attesten bei jeder Flasche. Zentralver-
saudt durch C. Lüsch in Kolberg. Nie-
derlage in Ahrensburg einzig und allein
bei Apotheker **Krüger.**